Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 5 (1862)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 46.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 15. November. 1862.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Das Dankesvotum der Schulsynode und der „Schulfreund."

Der „Berner-Schulfreund" referirt in Nr. 21 über die Verhandlungen der Schulsynode in einer Weise, die uns zu einigen Berichtigungen und Erwiderungen veranlaßt. Für heute berühren wir nur seine Aeußerungen betreffend das Dankesvotum, welches Hrn. Alt-R.-R. Lehmann gegenüber ausgesprochen wurde. Wem das leidenschaftliche Auftreten Hrn. Eggers und seine maßlosen persönlichen Ausfälle während der letzten Sitzung unbegreiflich erscheinen, dem wird nachträglich Alles klar werden, wenn er im „Schulfreund" liest, was Hr. Egger mit der sogenannten Dankadresse wollte. Wir sind für diese Aufschlüsse recht erkenntlich und hätten nur gewünscht, daß sie im Schooße der Synode selbst gegeben worden wären; Hr. Egger wäre dann über den „Sinn und Geist" des fraglichen Beschlusses ohne Zweifel ebenso unzweideutig orientirt worden, als wir nun wissen, daß **er** sich im Widerspruch befindet mit dem Buchstaben, wie mit dem Sinn und Geist jenes Beschlusses. Es ist vorerst unrichtig, daß eine „Dank**adresse**" beschlossen worden sei. Der Antrag ging dahin, Hrn. Lehmann „den Dank der Schulsynode auszusprechen" für seine dem Schulwesen geleisteten Dienste. Diesem Wortlaut entsprach die Fragestellung des Präsidiums, das der beginnenden unerquicklichen Diskussion ein schnelles Ende zu machen suchte. Auch das Protokoll der Schulsynode weiß nichts von einer „Dankadresse." Wäre eine solche beschlossen worden, so hätte das Bureau über die Form der Beschlussesvollziehung nicht im Zweifel sein können. Mit Rücksicht auf den Wortlaut des Beschlusses und die hohe Stellung des Hrn. Lehmann wie auf die Würde der Synode selbst halten wir die in der Zuschrift vom Büreau gewählte Beschlusses form für die einzig angemessene. Ob nun diese rein „geschäftliche Form" Hrn. Lehmann „kaum viel Frnude" verursachte, wissen wir nicht; wir können nur versichern, daß in allen Treuen das Angemessene gethan werden wollte, und glauben im Uebrigen, daß die Zuschrift Hrn. Lehmann jedenfalls mehr Freude bereitet habe, als die gehässigen Ausfälle auf die Vorsteherschaft und das widrige Gezänk, welches taktlose Eiferer nun nachträglich angezettelt haben.

Aber auch mit dem „Sinn und Geist" des Beschlusses setzt sich Hr. Egger in seinem Referat in Widerspruch. Das Dankesvotum sollte eine laute Anerkennung der wirklichen Verdienste des Hrn. Lehmann sein; Anderes und Weiteres lag der Synode fern. Hr. Egger wollte aber nach seinem Referat dieses Dankesvotum zu einer **Demonstration** gegen den Großen Rath stempeln. Das lag nicht im Entferntesten in der Absicht der Synode, die allein ihre dankbare Gesinnung aussprechen, aber weder Jemand belehren, noch Jemand verletzen wollte. Wäre die Absicht zu einer Demonstration gegen die oberste Landesbehörde laut geworden, wir sind überzeugt, daß sie die Synode mit aller Entschiedenheit abgewiesen hätte. Und diejenigen, welche den Beschluß der Synode zu einer solchen Demonstration mißbrauchen wollten, werfen sich nun zu Interpretatoren desselben auf?!

Solennitäts-Rede.

von Dr. J. Schild.

(Fortsetzung und Schluß v. Nr. 43.)

Ihr Schüler der zweiten und dritten Klasse geht nach zwei Richtungen aus einander, indem ihr euch trennt in technische und Handelsabtheilung, vereinigt ihr euch jedoch zu einem gemeinschaftlichen Unterrichte in den Sprachen, in Religion, Geschichte und Naturwissenschaften, welche Fächer sowohl mit Rücksicht auf geistige Ausbildung als auch für den künftigen Beruf für alle dieselbe wichtige Bedeutung haben. Durch das Regulativ des eidg. Polyt. macht ihr Schüler der techn. Abthlg. euch frühzeitig mit den Anforderungen vertraut, welche die eidg. Schulanstalt zum Eintritt in die verschiedenen Fachschulen stellt, was euch nicht selten veranlaßt, auf die für euch maßgebenden Fächer ein Hauptgewicht legen zu wollen, wodurch natürlich das Sprachstudium leiden müßte. Damit verlasset ihr aber den Weg, den euch die Schule vorschreibt. Abgesehen von dem hohen bildenden Elemente, das in den Sprachen liegt, in denen ihr die Welt von Gedanken kennen lernt, welche berühmte Schriftsteller ausgesprochen haben, ist eine wahre Ausbildung des Geistes in einem realistischen Fache nur möglich, wenn ihr mit der richtigen sachlichen Anschauung auch die richtige sprachliche Darstellung derselben verbindet. Wie oft kommt ihr als Techniker in den Fall in eurer Stellung über eure Anschauungen sprachliche Darstellungen machen zu müssen? Seid ihr ferner in unserm Staate nicht dazu berufen, in Fragen, die das allgemeine Wohl betreffen, als Bürger oder in den Behörden einst euer Wort zu erheben? Darf man von euch als gebildete Männer einst nicht verlangen,

daß ihr im Verkehr mit den Gebildeten, mit den Theologen, Juristen, Medizinern ꝛc. des Landes auf deren Gedanken eingehen könnt? In unserm Vaterlande werden drei verschiedene Sprachen gesprochen. Ist es daher nicht eine selbstverständliche Anforderung, die man an gebildete Männer aller Gauen stellt, mit einander reden zu können? Werden nicht am Polyt. selbst in den drei Landessprachen Vorlesungen gehalten? Das Alles sind Fragen, die euch beweisen, daß ihr das Sprachstudium so hoch in Ehren zu halten habt, als jedes andere. Ihr dürft es mit um so ruhigerm Gewissen thun, als euch in der obersten Klasse, wenn ihr einmal dahin kommt, Freiheit genug gewährt wird, euch zum Eintritt in's Polyt. vorzubereiten. Ihr Schüler der Handelsabtheilung schließet in der Regel eure wissenschaftliche Ausbildung mit unserer Schule ab, indem ihr aus derselben in irgend ein Geschäft als Lehrlinge tretet, was euch veranlassen wird, mit um so größerm Eifer den wissenschaftlichen Studien obzuliegen. Außerdem werdet ihr durch einen mit Rücksicht auf die Anforderungen des prakt. Lebens sehr sorgfältig gewählten Unterricht in den eigentlichen Handelsfächern auf euren Beruf so vorbereitet, daß dadurch eure Lehrzeit in dem Geschäfte, zu dem ihr euch bestimmt habt, bedeutend abgekürzt wird und ihr Einsicht und Uebersicht über das gesammte Gebiet des Handels erlangt. Wie weit die Schule ihrem Zwecke entspricht, beweisen mehrfache Anfragen, die an dieselbe wegen Placirung von Lehrlingen von bedeutenden Häusern gelangt sind und daß seit dem Beginn der Anstalt die Summe sämmtlicher Handelsschüler auf 71 gestiegen ist. In eurem zukünftigen Berufe liegt es, euch auf gewisse Dinge hin so abzurichten, daß ihr darin fertige Männer werdet und im Geschäfte mit Takt, Klugheit, Berechnung und Geschick zu wirken versteht. Mit diesen Eigenschaften hat sich schon mancher Geschäftsmann seinen Wohlstand gegründet. Das Glück jedoch, sich seines Wohlstandes zu freuen, verleiht nur die Bildung des Geistes und Gemüths, die den Menschen antreibt in geistigem Verkehr mit andern sich zu veredeln und nützlich und erheiternd auf die Umgebung einzuwirken. Eine einseitig materielle Auffassung eures Berufs wird euch nie wahres Glück gewähren. Davor sucht euch unsere Anstalt nicht nur durch den Unterricht, sondern auch durch das Zusammenleben in und außer der Schule mit den Schülern der techn. Abthlg., von denen eine streng wissenschaftliche Ausbildung verlangt wird, zu bewahren. Je weniger im Unterrichte und im geselligen Verkehr zwischen den Technikern und euch eine Kluft besteht, desto besser löset ihr nach unserm Dafürhalten eure Aufgabe.

In Klassen 4 und 5 befinden sich stets eine große Zahl Schüler, die von da aus im prakt. Leben in irgend einen gewerbl. Beruf treten. Nur äußere Verhältnisse können euch zu diesem Schritte zwingen noch vor dem Jünglingsalter eine euch liebevoll leitende, erziehende Anstalt zu verlassen, in deren Programm die Bestimmung liegt die Schüler, mit einer den Zeitforderungen des gewerblichen Lebens entsprechenden realistischen Bildung auszurüsten. Euer bisheriger Schulunterricht geht auf dieses Ziel hin, und mit Schmerz muß es den Freund der Jugend erfüllen, daß ihr kaum ausgerüstet mit einem Bruchtheile der realistischen Bildung, die bis zum Schlusse unserer Schule angestrebt wird, die Anstalt verlasset. Gestehen wir es offen, auf das, was ihr nun im Leben anfangen wollt, hat die Schule in ihrer jetzigen Organisation wenig Rücksicht nehmen können, darum habt ihr eine spezielle Vorbildung für euren Beruf nicht gefunden. Euer Schicksal, liebe Schüler, veranlaßt euch durch Fleiß und Ausdauer, durch sorgfältige Oekonomie eurer Mittel und Kräfte früher als eure Mitschüler dahin, zu gelangen euer Brod zu verdienen und vielleicht auch lieben Angehörigen eine Stütze zu sein. Früh warten euch harte Arbeit und mancherlei Entbehrungen, erhaltet ihr aber eure Jugend rein, so wird das euren Muth nicht beugen und bald werdet ihr die Rührigkeit und Zähigkeit jener Naturen erlangen, die früh schon gegen widerwärtige Schicksale siegreich gefochten und eine Lebensfähigkeit erlangt haben, die nicht so leicht zu vernichten ist. Und sollte durch den Segen des Himmels begünstigt euer Lebensschiffchen glücklich in einen Hafen einlaufen, so werdet ihr dann als gesuchte und geachtete Berufsmänner und Bürger mit Freuden und männlichem Stolz auf harte, vergangene Zeiten zurückblicken können. Mit dem Scheiden von der Schule vergesset nie, daß ihr in allen Lagen eures Lebens an euren Lehrern und Mitschülern Freunde finden werdet. Diese Freundschaft aufrichtig zu pflegen ist eine heilige Pflicht der Schüler, denen einstweilen das glücklichere Loos beschieden ist, der Schule noch zu verbleiben.

Je mehr wir abwärts gehen, desto weniger zeigt sich das jugendliche Herz durch ernste Anforderungen, die einst das Leben stellen dürfte, beunruhigt, noch kindlicher Sinn schaut, liebe Schüler, aus euren Augen, und wie Söhne einer Familie schaart ihr euch in den untern Klassen und in den vier Klassen der Elementar-Abtheilung, in denen dieses Jahr sich 196 Schüler befinden, um eure Lehrer, die euch wahre Väter sind. Bewahret euren kindlichen Sinn, es ist dieß eine jener Himmelsgaben, die den Menschen, der sie besitzt, durch reine Freude beglücken. Als freudiges Andenken, daß ihr nicht nur ein Jahr älter geworden, sondern in eurer geistigen Entwickelung eine Schulstufe höher hinauf geschritten seid, empfanget ihr letztjährige Schüler der Elementar-Abtheilung heute den Schulpfennig. Euer Schulweg, theure Knaben, den ihr zu machen habt, ist noch lang, daher fühlt gewiß ein jeder, daß er bei der Pfennigaustheilung nie leer ausgehen darf.

Damit Real- und Literar-Abtheilung nach oben ihr Ziel erreichen, wird dafür schon von unten herauf der Grund gelegt. Von unten herauf werdet ihr Schüler an geordnete Arbeit gewöhnt. Ordnung verleiht der Arbeit einen eigenen Reiz und macht sie fruchtbar und wer im Arbeiten früh sich übt, wird ein Meister werden. Von unten herauf wird der Grund und Boden gelegt zu der wissenschaftlichen Ausbildung, die euch die Schule nach oben zu geben hat. Durch gute Disziplin, die selbst nichts anders als Erziehung sein soll, werdet ihr von unten herauf an geregeltes Leben mit einander, an die Achtung vor dem Gesetze gewöhnt und so zu republikanischen Bürgern erzogen. Von unten herauf wird durch körperliche Uebungen euer Körper frisch, munter und kampfgeübt zu erhalten gesucht, weil das Vaterland von der Schule körperlich gesunde und wehrfähige Bürger erwartet. Von unten herauf wird euer patriotischer Sinn durch den Unterricht, insbesondere in der Geschichte, durch das Kadettenwesen, durch Reisen in unserm schönen und an Denkwürdigkeiten reichen Vaterlande ꝛc. in dem Geiste des männlichen Muthes, des religiösen Glaubens und der Aufopferung erzogen, in dem die Ahnen die Freiheit erobert haben. Nur durch diesen Geist sind jüngere Generationen der Freiheit auch würdig. Frei jedoch von Vorurtheilen gegen andere Nationen wird dieser schweizerische patriotische Sinn geweckt. Solche Vorurtheile sind eines Schweizers unwürdig, ist ja doch die Schweiz ein lebendiges Beispiel, wie der Sprache und Abstammung nach verschiedene Elemente, sich in der Freiheit zu einem Volke, zu einer Nation, vereinigen konnten. Wie wohl es dem Herzen thut in italienischer oder französischer Sprache uns als liebe Eidgenossen angesprochen zu hören, erfahrt ihr selbst auf euren größern Schülerreisen. Von unten herauf sollt ihr Schüler der Literar- und Realabtheilung frei von Vorurtheilen gegen einander aufwachsen. Aus einer vergangenen Zeit werdet ihr doch nicht Vorurtheile auf unsere Tage verpflanzen wollen, die längst überwunden sind? Jahrhunderte lang waren die Gymnasien die einzigen allgemein bildenden höhern Lehranstalten, bis die Entwicklung der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer und die damit zu-

sammenhängenden Fortschritte des gewerblichen Lebens in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts von den Gymnasien gesonderte Bürgerschulen in Deutschland nothwendig machten. Auch nach der Schweiz wurden diese Anstalten verpflanzt und in den schöpferischen dreißiger Jahren traten sie in den meisten Kantonen als Staatsanstalten in's Leben. Es ist begreiflich, daß diese jungen Anstalten, die aus einem tief empfundenen Volksbedürfniß hervorgegangen und in ihrem Wirken auf dasselbe Rücksicht nehmen mußten, nicht sofort eine so solide Organisation darboten, daß dieselbe einen Vergleich mit den Gymnasien hätte aushalten können. Rechnet man noch hinzu die raschen Fortschritte der Naturwissenschaften, die fortwährenden Aenderungen der Lehrbücher und die mannigfachen Vorurtheile und Hindernisse, gegen welche die Real- oder Gewerbschulen an vielen Orten zu kämpfen hatten, so wird man es begreiflich finden, daß diese Anstalten den Gymnasien gegenüber lange nicht auf eine ebenbürtige Stellung Anspruch machen konnten. Diese Stellung eroberten sich zuerst die Gewerbschulen, welche sich zu den Polytechniken in ähnliches Verhältniß setzten, in dem die Gymnnasien zu den Hochschulen stehen. Einen kräftigen Impuls gab die Schöpfung des eidg. Polytechnikums den schweiz. Gewerbschulen und seit der Reorganisation der Kantonsschule steht unsere Realabtheilung als Glied derselben ebenbürtig neben der Literarabtheilung. Ebenso darf man nicht verhehlen, daß das rasche Umsichgreifen der Gewerbschulen vielfach zu der Befürchtung Anlaß gab, es möchten dadurch die Gymnasien eingehen, während nun die Erfahrungen in Deutschland und der Schweiz, wo beiden Anstalten die ihnen gebührende, ebenbürtige Stellung eingeräumt ist, zeigen, daß die Zahl der Schüler an den Gymnasien eher zu als abgenommen hat, ein Beweis, daß jede Anstalt für sich einem wahren Bedürfniß des Volkes entspricht. Die mächtigen Hebel des Volkswohlstandes, Handel und Gewerbe, sind es, die den Gewerbschulen gerufen haben. Der Staat verlangt aber nicht nur Handel und Gewerbe treibende Bürger, sondern auch Theologen, Aerzte, Juristen, Lehrer, gebildete Staatsmänner, Forscher in den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft. Mit ihrem Wissen, mit ihren Ideen, mit ihrer sittlichen Kraft dienen diese Männer dem Staate und sind dem gewöhnlichen Bürger unentbehrlich.

Diese Männer heranzuziehen wird und soll stets eine Aufgabe der Gymnasien bleiben. Ihr seht, liebe Kantonsschüler, wie eure zukünftige Lebensstellung eine Trennung in Literar- und Realabtheilung erheischt, ihr aber alle dasselbe Ziel, nützliche und brave Bürger des Vaterlandes zu werden, verfolgt. In demselben Hause seid ihr vereinigt, von denselben Behörden geleitet und bildet nur ein Schülerkorps. Mit einander geht ihr in diesen Ferien auf einer größern Schülerreise. Friedlich und freundschaftlich leben die Lehrer beider Abtheilungen mit einander. Gründlich weg also mit jenen Vorurtheilen zwischen Literar- und Realabtheilung, die, abgesehen davon, daß sie keine Berechtigung mehr haben, einer ächt vaterländischen Jugenderziehung zuwider sind.

Um einst innerlich glückliche Männer zu werden, sorgt von unten herauf für eine reine Jugend, denn eine reine Jugend ist der Born, dem das innere Glück des Mannes entquillt. Von unten herauf eignet euch den Muth an, dem Kampfe nie feig auszuweichen und das Schlechte und Gemeine zu bekämpfen, wo ihr es finden möget, das ist der Weg, um in der That ein Charakter zu werden. Das sind die Gedanken, werthe Schüler, die ich euch an's Herz legen mögte, sie kommen aufrichtig von Herzen, mögen sie zu Herzen gehen!

Ein Wunsch

der aber, wenn möglich, kein „frommer" bleiben sollte! Eine der ergiebigsten Quellen für unser Blatt könnten und sollten die Verhandlungen der Kreissynoden und Konferenzen bilden. Diese Quelle ist aber seit einiger Zeit fast gänzlich versiegt. Das sollte anders sein! Wir wünschen keineswegs ausführliche, umfassende Berichterstattungen, noch weniger dürre, trockene Schemate, sondern anschauliche, lebensvolle Bilder aus dem Gebiete der Synodal- und Konferenzthätigkeit. So etwas müßte auch in weitern Kreisen anregend und belebend wirken. Nun kann aber, wie unsere Leser leicht begreifen, die Redaktion solche Berichte nicht selber schreiben, sie muß hiefür die gefällige Mitwirkung der Lehrer in den verschiedenen Landestheilen in Anspruch nehmen, diese Unterstützung fehlt uns. Selbst Männer, die seit Jahren dem Blatte nahe gestanden, haben uns in dem angedeuteten Punkte seit einiger Zeit im Stiche gelassen. Wir sagen noch einmal: das sollte nicht so sein und ersuchen daher die Lehrer, namentlich aber die Herren Präsidenten und Sekretäre der Kreissynoden und Konferenzen freundlich, uns von Zeit zu Zeit mit derartigen Berichten erfreuen zu wollen.

Mittheilungen.

Bern. Schüpfen, 5. Nov. Gestern wurde im benachbarten Rapperswyl ein wackerer Schulmann begraben, kaum 28 Jahre alt, Jakob Schlup von Frauchwyl, gewesener Lehrer an der Schule zu Dieterswyl. Hervorgegangen aus der ersten Seminaristenpromotion unter Morf, wirkte er seither mit bestem Erfolge an der genannten Schule, bis er im Herbste 1861 durch zunehmende Auszehrung zur Resignation gezwungen war. Letzten Sommer besuchte er noch die berühmten Bäder in Ems, jedoch ohne Erfolg. Der Tod machte seinem Leiden ein Ende und mit seiner irdischen Hülle wurden schöne, vielversprechende Hoffnungen zu Grabe getragen. Doch sein Andenken bleibt im Segen! Solches bewies das ungewöhnlich zahlreiche Leichenbegängniß, die allgemeine Theilnahme an dem Schmerze des hinterlassenen greisen Vaters und der übrigen Verwandten, endlich der rührende Grabgesang, vorgetragen vom Männerchor von Rapperswyl und einer Schaar treuer Amtsbrüder, die von nah und fern herbeigeeilt waren ihrem treuen Freunde und Kollegen die letzte Ehre zu erweisen. Ruhe und Friede seiner Asche! M.

Zürich. Den 6. Nov. ist Hr. Dängeli, Direktor der landwirthschaftlichen Schule auf dem Strickhof, gew. Lehrer in Hofwyl und Sekundarlehrer in Aarberg nach kurzer Krankheit gestorben. Diese Trauerkunde wird auch bei den vielen bernischen Lehrern, die einst Gelegenheit hatten, den Verstorbenen während seiner Wirksamkeit in unseren Kreisen näher kennen und schätzen zu lernen, einen schmerzlichen Wiederhall finden. Mit Hrn. Dängeli verliert der schweizerische Lehrerstand eine seiner ersten Zierden. Er war ein hochbegabter Mann, ausgerüstet mit vorzüglichem Lehrtalent, mit umfassendem und gründlichem Wissen, namentlich auf dem Gebiete der Naturwissenschaft. Die seit 9 Jahren seiner Leitung anvertraute Anstalt erfreute sich des schönsten Gedeihens und allgemeiner Anerkennung. Friede seiner Asche!

Aargau. Baden. Die hiesigen Israeliten haben in dankbarer Erinnerung an die ihnen gewährte bürgerliche Gleichstellung einen Unterstützungsfond für hülfsbedürftige Lehrer aller Konfessionen gestiftet. Das ist der Segen der guten That, daß sie fortwirkend nur Gutes kann gebären.

Anzeige und Empfehlung.

Den Herrn Lehrern und Schulbehörden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich stets mit einer großen Auswahl in Schreib- und Zeichnungsmaterialien versehen

bin und auch die obligatorischen Schulbücher in größern Parthieen vorräthig halte, so daß jeder Auftrag schnell ausgeführt werden kann. Gebundene Schulrödel für kleinere und größere Schulen sind ebenfalls bei mir zu haben. Ich werde auch fernerhin suchen, durch billige Preise und gute Bedienung, das mir bis dahin geschenkte Zutrauen zu erhalten und empfehle mich zu recht zahlreichen Bestellungen.

Herzogenbuchsee im Oktober 1862.

Joh. Spahr, Buchbinder.

Sehr empfehlenswerth für die Jugend.

Im Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau **ganz neu** erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ilznük, Henriette, Kinderfreuden und Kinderleiden. Weihnachtsgabe in Erzählungen für die Jugend. In Karton geb. mit illustr. Umschlag. 16. à 2 Fr. 10 Cts.

Das Büchlein enthält liebliche ganz im naiven Geiste der entwickelteren Kinderwelt gehaltene Erzählungen, die durch ihren verständigen Gehalt und durch den aus ihnen hervorblickenden Schweizerton gewiß vielfach ansprechen. Die Verfasserin, eine Freundin der Ottilie Wildermuth, hat das Büchlein den Kindern der Letztern gewidmet.

Meisner's Friedr., kleine Reisen in der Schweiz, für die Jugend beschrieben. Neu bearbeitet und herausgegeben von J. W. Straub. Erstes Bändchen. 16. Sauber kartonnirt. à 1 Fr. 20 Cts.

Der längst verstorbene Hr. Prof. **Friedr. Meisner** in Bern gab vor mehr als zwanzig Jahren seine **„Kleine Reisen in der Schweiz,** für die Jugend beschrieben", heraus. Das damals viel beliebte Buch wurde jüngsthin in einer Versammlung von Pädagogen und Lehrern immer noch als eine der besten Jugendschriften erwähnt, und der Wunsch nach einer Veröffentlichung ausgesprochen. Dieß war die Veranlassung zu vorliegender, die Zeitveränderungen berücksichtigender, Bearbeitung durch einen tüchtigen Schulmann, und in Beidem liegt eine **vollgültige Empfehlung** des Buches selbst.

Das Ganze wird **vier Bändchen** umfassen, wovon jedoch **jedes** für sich wieder ein **Ganzes** bildet und eine besondere Reise enthält. Bis jetzt ist nur das erste Bändchen erschienen.

Der Direktor der Erziehung des Kantons Bern hat infolge der am 18., 19. und 20. September letzthin in Bern abgehaltenen Prüfung nachbenannten Examinanden Patente und Fähigkeitszeugnisse für den Sekundarlehrerberuf und zwar für beigesetzte Fächer ertheilt:

A. Patente, die zu definitiver Anstellung berechtigen, den

HH. Käser, Friedrich, von Kleindietwyl, Sekundarlehrer in Oberdießbach, für Religion, Pädagogik, Deutsch, Mathematik, Naturkunde, Geschichte, Geographie und Schreiben;

„ Kesselring, Johann Heinrich, von Müllheim, Kts. Thurgau, Lehrer in Thun, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Englisch, Naturkunde, Geographie, Schreiben, Zeichnen und Gesang;

„ Lüthi, Gustav, von Richterswyl, Kts. Zürich, Lehrer in Bern, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Naturkunde, Geschichte, Schreiben, Zeichnen und Gesang;

„ Mosimann, Christian Gottlieb, von Lauperswyl, d. Z. Lehrer in Bern, für Pädagogik, Deutsch, Mathematik, Naturkunde, Geschichte, Geographie und Schreiben;

„ Moser, Salomon, von Rüderswyl, Lehrer in Oberwyl bei Büren, für (Pädagogik) Deutsch, Französisch, Mathematik, Naturkunde und Schreiben;

„ Kaufmann, Johann Ulrich, von Hellsau, Sekundarlehrer in Bätterkinden, für Religion (Pädagogik), Deutsch, Naturkunde, Geographie, Schreiben und Gesang;

„ Schneeberger, Jacob, von Hermiswyl, Sekundarlehrer in Schüpfen, für Religion Pädagogik, Deutsch, Geschichte, Geographie, Schreiben, Zeichnen und Singen;

„ Boßart, Johann Adolf, von Otthmarsingen, Kts. Thurgau, Sekundarlehrer in Langenthal, der voriges Jahr ein Sekundarlehrerpatent erhalten, für die weitern Fächer Naturkunde und Zeichnen;

B. Fähigkeitszeugnisse, die nur zu provisorischer Anstellung berechtigen, den

HH. Sägesser, Joh. Ulrich, von Aarwangen, Lehrer in Siselen, für Religion (Pädagogik), Deutsch, Mathematik, Geschichte und Geographie;

„ Bertsch, Joseph Ferdinand, von Wallenstadt, Privatlehrer in Thun, für Deutsch, und

„ Keßler, Johann Jakob, von Tavel, Kts. Freiburg, in Freiburg, für Französisch.

Bern, den 21. Okt. 1862.

Namens der Erziehungsdirektion,
Der Sekretär:
Ferd. Häfelen.

Ernennungen.

A. Definitiv.

Herr Christ. Streun und Joh. Gerber, die bisherigen, an die Sekundarschule zu Wynigen.
„ Gottfr. Steinegger von Zofingen;
„ Friedr. Kronauer von Winterthur;
„ Joh. Rohrschach von Arbon; und
„ Ad. Boßart von Othmarsingen, an die Sekundarschule zu Langenthal.
„ Christ. Dähler von Seftigen, bisher Unterlehrer daselbst, an die Oberschule zu Seftigen.
„ Christ. Spring von Seftigen, Lehrer am Stalden bei Münsingen, an die Unterschule zu Seftigen.
„ Friedr. Boschung von Saanen, Unterlehrer zu Rütschelen, an die gem. Schule zu Graben-Berken.

Bitte an die Leser dieses Blattes!

Wer irgend wie im Stande sein sollte, nähere Auskunft zu geben über den gegenwärtigen Aufenthalt ꝛc. des im Jahr 1854 nach Amerika ausgewanderten Hrn. J. Meyer von Gondiswyl, gew. Lehrer in Huttwyl und Habkern, ist freundlich und dringend gebeten, allfällige sachbezügliche Mittheilungen beförderlichst an die Redaktion dieses Blattes gelangen zu lassen.

☛ Zur gefälligen Beachtung!

Da nach dem neuen Bundesgesetze unfrankirte Briefe um volle 50 Proz. höher taxirt werden als frankirte, so ersuchen wir, Sendungen an unser Blatt frankiren zu wollen. Wir werden jeweilen mit Jahresschluß oder am Schluß des Semesters unsern regelmäßigen Korrespondenten ihre Portoauslagen in Baar oder in Frankomarken zurückvergüten. Die Red. d. N. B. Schulztg."

Berichtigung.

Man lese in der Rede zur Eröffnung der Schulsynode Spalte 1, Zeile 9 von oben: den obersten Erziehungsbehörden, statt „die obersten . . ."

Spalte 1, Zeile 13 von oben: eben so wichtigen, als ehrenvollen, statt „und ehrenvollen".

Spalte 1, Zeile 21 von unten: ihre Zustimmung, statt „Ihre Zustimmung".

Im „Nachklang" letzte Strophe, Zeile 1 ist zu lesen erreichten, statt „errichten".

In Nr. 44, S. 177, Spalte 2, Zeile 14 von oben lies: Vermächtniß statt „Verhältniß".

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.